

Wie entsteht das Flügelklatschen der Nachtschwalbe?

C. A. W. Guggisberg, Bern.

Die Sonne ist schon seit einiger Zeit hinter dem Jurakamme verschwunden. Bei der alten Sandgrube an der La Saugé-Cudrefin-Strasse schlagen drei Nachtigallen, im Auwalde nach dem See zu ruft noch ein Kuckuck und aus den Torfstichen steigt der Chorgesang der Frösche empor. Plötzlich mischt sich in dieses Abendkonzert ein neuer Laut — ein anhaltendes, in der Tonhöhe schwankendes Schnurren — die Stimme der Nachtschwalbe! Zwei oder drei Minuten lang ertönt dieses seltsame Geräusch, um dann auf einmal wieder abzubrechen. Im nächsten Augenblick sehen wir den Vogel selbst — eleganten Fluges gaukelt er mit vielen scharfen Wendungen um die einzelstehenden Birken und Silberpappeln. Die schlanken Flügel und der fächerartig gespreizte Schwanz erinnern an das Flugbild eines Falken. Die weissen Flecken auf den Handschwingen verraten uns, dass der gewandte Flieger ein Männchen ist. Da — klapp! ertönt es, und wieder — klapp! klapp! Dicht über uns hin huscht der Vogel, klappt noch drei- oder viermal und baumt dann auf einer grossen Silberpappel auf. Deutlich zeichnet er sich gegen den hellen Himmel ab, wie er längswegs auf einem Aste sitzt, und jetzt beginnt er abermals zu schnurren.

Wie entsteht nun aber das klatschende Geräusch, das wir oben gehört haben? Sehen wir uns zu Hause ein wenig in der ornithologischen Literatur um. Da schreibt Voigt im «Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen»: «Dabei klappen sie hin und wieder mit den Flügeln über dem Rücken klatschend zusammen». Desgleichen berichtet E. Schüz in seinem «Vogelbüchlein»: «Dann streicht dasselbe (das Männchen) gern am Waldrande hin und schlägt mehrmals die Schwingen in hartem Schlag über dem Körper zusammen». Niethammer gibt im «Handbuch der deutschen Vogelkunde» überhaupt keine Einzelheiten, sondern erwähnt nur ganz kurz das «Flügelklatschen»; dagegen bemerkt Saunders im «Manual of British Birds»: «Die Flügel werden manchmal über dem Rücken zusammengeschlagen und erzeugen ein lautes, klatschendes Geräusch». Die vorherrschende Ansicht ist somit, dass das Klatschen durch Zusammenschlagen der Schwingen entstehe und man findet dies denn auch in unzähligen älteren und neueren Werken beschrieben.

Nehmen wir nun aber Witherbys ausgezeichnetes «Handbook of British Birds», Vol. II, zur Hand. Dort finden wir folgende Anmerkung: «T. A. Coward behauptete, dass die Erzeugung des Geräusches durch Zusammenschlagen der Federn unglaublich sei und I. Whittaker war überzeugt, dass sich die Flügelspitzen nicht berührten!» Die Arbeit von Whittaker steht mir nicht zur Verfü-

gung, wohl aber kann ich T. A. Coward in Uebersetzung zitieren (aus «The Birds of the British Isles and their Eggs, Series I»): «Obschon fast allgemein behauptet wird, dass es (das Klatschen) durch Zusammenschlagen der Flügel über dem Rücken erzeugt werde, kann ich nicht glauben, dass die weichen Federn sowohl dieses Vogels wie auch der Sumpfohreule, die einen ähnlichen Laut erzeugt, ein klatschendes Geräusch hervorbringen. Die Flügel werden senkrecht emporgehoben und kräftig niedergeschlagen; ich bin sicher, dass das Klatschen dem Knallen einer Peitsche ähnlich ist».

Am 31. Mai und am 1. Juni 1941 hatte ich bei La Sauge Gelegenheit, eine klatschende Nachtschwalbe aus nächster Nähe zu beobachten. Es war um 21.45 Uhr (Sommerszeit) und noch hell genug, um mit dem Glase die Bewegungen des Vogels bequem verfolgen zu können. Ich konnte mich einwandfrei vergewissern, dass die Flügel sich beim Klatschen nicht berühren — weder mit den Spitzen, noch mit der Handwurzelgegend, wie Christoleit dies für die Sumpfohreule festgestellt haben will. Das Klatschen entsteht nach meinen Feststellungen nicht beim Niederschlagen der Flügel, sondern durch eine kräftige *Aufwärtsbewegung* derselben, die so schroff abgestoppt wird, dass ein *starkes Vibrieren der Flügelspitzen* beobachtet werden kann. Die Nachtschwalbe führt also mit ihren Schwingen einen heftigen Hieb nach oben, den man sehr wohl mit einem Peitschenhieb vergleichen mag. Das klatschende Geräusch entsteht dabei, ohne dass die Flügel sich berühren. Am besten lässt sich der Vorgang mit einer längsfaltenen Serviette nachahmen, die man kräftig emporschnellt; man erhält dadurch ein Geräusch, das fast genau dem Klatschen der Nachtschwalbe entspricht.

Feldbeobachtungen.

Saatgänse im Reusstal.

Als Ergänzung zur Einsendung von Herrn R. Schaller im Heft 7 des OB. diene unsern Lesern die Mitteilung, dass ich auf einer Exkursion ins Reussdelta am 24. Februar 1941 ebenfalls 2 Saatgänse, offenbar die gleichen wie die von Herrn Schaller gesichteten, beobachten konnte. Sie zeigten sich auffallend wenig scheu. Bei zu starker Annäherung flogen sie schliesslich talaufwärts.

Dr. F. Mugglin.

Schwarzköpfige Schafstelze.

Motacilla flava feldegg Michahelles. Am 28.4.1941 hielt sich auf der Sauweide am Fanel, unter mehreren *Motacilla f. flava* (L.) eine männliche schwarzköpfige Schafstelze auf, Kopf und Hinterhals waren tief schwarz, Kehle gelb, Ueberaugenstreif fehlte. Am 4.5. trafen J. Wäckerlin